

Gottes Weisheit – die Zangen der Logik fassen sie nicht 2. Sonntag nach Weihnachten (C) Joh 1,1-14

So spricht die Weisheit des Allmächtigen: "Vor der Zeit, am Anfang, hat er mich erschaffen, und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht." (Jesus Sirach) Von der Urweisheit Gottes ist die Rede, von jener Weisheit, die jeder menschlichen Weisheit widerspricht und jede menschliche Weisheit adelt; die aller menschlichen Weisheit weit voraus ist und ihr noch allemal zu Grunde liegt.

Der Schweizer Pastor und Poet Kurt Marti hat diese Erkenntnis in die griffigen Worte gefasst: "Spricht der Eine: Alles, was man über Gott sagen kann, ist Gott. Spricht der Andere: Alles, was man sagen kann, ist nicht Gott. Spricht Meister Eckehart: Beide reden wahr. Und ich denke: So zart also ist die Gottheit! Die Zangen der Logik fassen sie nicht."

Von dieser "göttlichen Logik" ist auch bei Johannes im ersten Kapitel, im Prolog des nach ihm benannten Evangeliums, die Rede. Es ist ein Meisterstück urchristlichen Denkens, eine Ballade der Logik und Weisheit Gottes: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist." (Joh 1,1-3) Das sind tiefe Gedanken; voller Liebe und Güte; voller Sehnsucht nach dem Allweisen, dem Allwissenden, dem Allguten. Spätere Theologen haben es versucht, dieser Weisheit Gottes auf die Spur zu kommen. Auch ihre Anstrengungen blieben bestenfalls Versuche.

"Eine Brise weht durch die Nacht", schreibt Teilhard de Chardin. "Warum hat sie sich erhoben? Woher kommt sie? Wohin geht sie? Niemand weiß es. Niemand kann erzwingen, dass sich der Geist, der Blick, das Licht Gottes auf ihn lege. Eines Tages wird sich der Mensch bewusst, dass er für eine gewisse Wahrnehmung des Göttlichen, das überall ausgegossen ist, empfindungsfähig ist." Empfindungsfähig eben auch für das "Licht in der Finsternis", für die Herrlichkeit dessen, der dieses Licht in die Welt brachte, denn "in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfaßt. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden..." (Joh 1,5-12)

Mit der Wahrnehmung des Lichtes verbindet sich auch der Dank an den Spender desselben. Wer Licht empfangen hat, ist aufgerufen, anderen Menschen Licht zu sein; er ist dazu berufen, Helle ins Dunkel zu bringen und Freude in die freudlose Welt. – Heinrich Spaemann schrieb einmal: "Dank macht anspruchslos. Da er (der Dank!) das im reinen Aufblick verwirklichte Empfangen ist, bewahrt er vor dem Gedanken: Ich bin mehr, ich tue mehr, ich verdiene mehr. Wo der Dank aufhört, beginnt und wächst der Anspruch und nimmt die Freudlosigkeit zu. Der Anspruchslose aber ist immer an der Quelle der Freude, weil er immer im Licht ist, das heißt in der Liebe."

Gottes Wort ist Licht. Gottes Wort ist Weisheit. Gottes Wort ist Freude. Sein Wort war vor aller Zeit; es bleibt für immer – Weisheit in alle Ewigkeit.